

Die hier verwendeten Beschreibungen sind Kurzfassungen der Erläuterungen aus der „Fibel der vielen kleinen Unterschiede“, eine Art Wörterbuch zu Begriffen der sexuellen und geschlechtlichen Vielfalt. Die Fibel kann [kostenfrei bestellt](#) werden.

Abkürzung LSBTIQ*

Diese Buchstabenkombination steht für: lesbisch, schwul, bisexuell, trans*, inter* und queer. Das Sternchen* (auch Gender-Star genannt) wird ebenso wie der Unterstrich_ (auch Gender-Gap genannt) als Platzhalter verwendet, um alle Geschlechter und Identitäten über „männlich“ und „weiblich“ hinaus sichtbar zu machen. Die Abkürzung LSBTIQ* soll alle nicht-cisgeschlechtlichen und/oder nicht-heterosexuellen Identitäten abbilden.

Abkürzung FLINTA*

Die Buchstabenkombination FLINTA* steht für Frauen, Lesben, inter*, nicht-binäre, trans* und agender Menschen.

Ableismus

Ableismus bezeichnet die Diskriminierung, Abwertung oder Benachteiligung von Menschen aufgrund einer körperlichen oder psychischen Beeinträchtigung. Es handelt sich dabei um eine Abwertung, die auf der Annahme basiert, dass Menschen ohne Beeinträchtigungen der gesellschaftlichen Norm entsprechen und anderen überlegen sind. Der Begriff "Ableismus" stammt aus dem Englischen ("ableism") und setzt sich aus "to be able" (= fähig sein) und der Endung "-ism" (dt.: -ismus) zusammen.

Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz (AGG)

Das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz, besser bekannt unter dem Namen Antidiskriminierungsgesetz, hat genau dies zum Ziel: Es soll dafür sorgen, dass alle Menschen gleich behandelt werden – egal, woher sie kommen oder wie alt sie sind; ob oder an welchen Gott sie glauben; ob sie gehörlos sind oder im Rollstuhl sitzen; egal, welchem Geschlecht sie angehören oder wen sie lieben. Falls Menschen aus einem dieser Gründe diskriminiert werden – also z. B. nicht eingestellt, schlechter bezahlt oder belästigt werden –, können sie dagegen klagen.

Ally

Ein LSBTIQ* Ally (Verbündete*r) ist eine Person, die sich aktiv für die Rechte, Sichtbarkeit und Akzeptanz von LSBTIQ* Menschen einsetzt, auch wenn sie selbst nicht Teil dieser Gemeinschaft ist.

Allies kämpfen gegen Diskriminierung und Vorurteile und unterstützen die Gleichstellung von LSBTIQ* Personen. Jeder Mensch kann ein Ally werden, indem er sich mit queeren Themen auseinandersetzt und aktiv für eine gerechtere Gesellschaft eintritt.

allosexuell / alloromantisch

Allosexuelle Menschen empfinden grundsätzlich sexuelle Anziehung zu anderen und haben Interesse an sexuellen Handlungen. Dies kann sich auf jede sexuelle Orientierung beziehen (homo-, bi-, heterosexuell etc.), beschreibt jedoch lediglich das Vorhandensein von sexueller Anziehung im Allgemeinen. Allosexualität ist das Gegenteil von Asexualität. Alloromantische Menschen empfinden romantische Anziehung zu anderen in einer Weise, die gesellschaftlich als „typisch“ gilt. Auch hier bezieht sich der Begriff auf das Vorhandensein romantischer Anziehung, unabhängig davon, wer diese Person ist. Alloromantik ist das Gegenteil von Aromantik. In unserer Gesellschaft gelten Allosexualität und Alloromantik als die Norm, was dazu führen kann, dass Menschen, die nicht in diese Kategorien passen, sich ausgeschlossen oder nicht wahrgenommen fühlen.

aromantisch / Aromantik

Aromantische Menschen verspüren keine oder nur geringe romantische Anziehung zu anderen Menschen und/oder haben kein oder nur geringes Interesse an romantischen Interaktionen. Unter romantische Interaktionen fällt, beispielsweise, eine (romantische) Partnerschaft zu führen oder sich zu verlieben. Aromantik ist genauso wie Asexualität ein Spektrum. Aromantik ist nicht mit Asexualität gleichzusetzen. Es ist wichtig zu verstehen, dass romantische Orientierung genauso vielfältig sein kann, wie sexuelle Orientierung. Menschen, die nicht aromantisch sind, werden alloromantisch genannt.

asexuell / Asexualität

Asexuelle Menschen verspüren keine oder nur eine geringe sexuelle Anziehung zu anderen Menschen und/oder haben kein oder nur geringes Interesse an sexueller Interaktion. Es handelt sich also in der Regel nicht um eine bewusste Entscheidung, auf Sex zu verzichten, wie sie z.B. katholische Priester mit dem Zölibat treffen, sondern um die Abwesenheit sexueller Erregung oder deren Ablehnung. Auch hier gibt es – wie so oft, wenn es um die sexuelle Identität geht – verschiedene Varianten.

bisexuell / Bisexualität

Bisexuelle Menschen fühlen sich sexuell und/oder emotional zu Menschen zweier oder mehrerer Geschlechter hingezogen. Diese Anziehung kann sich gleichmäßig auf die Geschlechter verteilen oder unterschiedlich sein, sich für alle Geschlechter gleich anfühlen oder je nach Geschlecht besonders

sein. Die Definitionen zu Bisexualität sind jedoch sehr unterschiedlich und vielfältig. Hier finden sich Gemeinsamkeiten zur Pansexualität. (siehe pansexuell/ Pansexualität).

cis / Cisgeschlechtlichkeit

Cisgeschlechtlichkeit (von der lateinischen Vorsilbe cis- = „diesseits“) ist das Gegenteil von Transgeschlechtlichkeit (trans- = jenseits von, über ... hinaus). Cisgeschlechtliche Menschen identifizieren sich mit dem Geschlecht, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde. Eine Cis-Frau ist also eine Person, die bei der Geburt dem weiblichen Geschlecht zugewiesen wurde und sich auch als Frau identifiziert. Und ein Cis-Mann ist eine Person, die bei der Geburt dem männlichen Geschlecht zugewiesen wurde und sich auch als Mann identifiziert.

Coming-out

Coming-out heißt wörtlich „herauskommen“ und meint den Schritt, mit der eigenen sexuellen Orientierung oder geschlechtlichen Identität an die Öffentlichkeit zu gehen. Im englischen Sprachraum kommen Menschen übrigens „out of the closet“, also „aus dem Schrank“. Dieser Schrank symbolisiert die Enge und das Eingesperrtsein in den Normen einer Gesellschaft, die Heterosexualität und das binäre Geschlechtermodell (Mann, Frau) oft als einzig mögliche Lebens- und Liebesmodelle betrachtet. Das Coming-out ist ein Prozess, den Menschen selbstbestimmt und in selbst gewählten Schritten gehen. Es ist nicht zu verwechseln mit dem Outing, das meist gegen ihren Willen von Dritten initiiert wird.

Community

Community heißt Gemeinschaft – also eine Gruppe von Menschen, die sich in einer vergleichbaren oder ähnlichen Lebenssituation befinden. In diesem Fall ist die Community also die Gruppe derjenigen, die aufgrund ihrer sexuellen oder geschlechtlichen Identität ähnliche Erfahrungen teilt und in diesem Zusammenhang aktiv ist. Zur Community gehört also das Beratungszentrum für Lesben und Schwule genauso wie das Volleyballteam für FLTI* (Frauen, Lesben, Trans*, Inter*), die Selbsthilfegruppe für trans*- oder inter*Menschen, der bisexuelle Stammtisch und das Schwule Museum.

CSD

Unter seiner Abkürzung CSD ist er mittlerweile wohl besser bekannt als unter seinem vollen Namen: Christopher Street Day. Am 28. Juni 1969 setzten sich trans*Personen, Schwule und Lesben gegen eine Razzia der Polizei im Szene-Lokal „Stonewall Inn“ in der New Yorker Christopher Street zur Wehr. Lange hatten sie die brutale Polizeiwillkür ertragen – an diesem 28. Juni verbarrikadierten sie sich im „Stonewall Inn“ und sperrten die Ordnungskräfte aus. Der mutige und spektakuläre Aufstand gegen

die Diskriminierung von Lesben, Schwulen und trans*Personen ging um die Welt und machte die Christopher Street berühmt. Seither wird der Christopher Street Day in vielen Ländern mit Paraden und Straßenfesten gefeiert, um für Akzeptanz und Anerkennung zu demonstrieren und die eigene Lebens- und Liebesform mit Stolz (engl. Pride) zu zeigen.

Demisexuell

Demisexuelle Menschen empfinden sexuelle Anziehung erst dann, wenn sie eine enge emotionale Bindung zu einer anderen Person aufgebaut haben. Im Gegensatz zu anderen Menschen erleben sie keine oder kaum sexuelle Anziehung auf den ersten Blick oder bei flüchtigen Begegnungen.

Demisexualität ist eine Form der sexuellen Orientierung, die zwischen asexuell und allosexuell (Menschen, die regelmäßig sexuelle Anziehung empfinden) eingeordnet wird. Wichtig ist, dass die Intensität und Art der emotionalen Bindung individuell sehr unterschiedlich sein kann.

DGTI-Ergänzungsausweis

Der DGTI-Ergänzungsausweis ist ein Dokument, das von der Deutschen Gesellschaft für Transidentität und Intersexualität (DGTI) ausgestellt wird. Er dient trans*, inter* und nicht-binären* Personen dazu, ihre Identität im Alltag, beispielsweise bei Behörden, Ärzt*innenbesuchen oder anderen offiziellen Anlässen, nachweisen zu können. Damit bietet er eine praktische Unterstützung, insbesondere für Menschen, deren amtliche Papiere noch nicht angepasst wurden. Der Ausweis ergänzt amtliche Dokumente und enthält Angaben zu Name und Geschlecht, die mit der Identität der Person übereinstimmen. Der DGTI-Ergänzungsausweis wird in Deutschland von vielen Institutionen anerkannt, ist jedoch rechtlich nicht verbindlich. Der Ergänzungsausweis kann auf der Homepage der DGTI e.V. beantragt werden.

Dritte Option

Ein Beschluss des Bundesverfassungsgerichts (BVerfG) von Oktober 2017 forderte den Gesetzgeber auf, einen positiven dritten Geschlechtseintrag zu schaffen. Im Fokus des BVerfG-Beschlusses steht das Selbstbestimmungsrecht für alle Menschen, unabhängig von ihrem Geschlecht. Eine intergeschlechtliche Person hatte geklagt, weil für sie kein korrekter Personenstandseintrag möglich war. Die klageführende Person wurde dabei von der Kampagne Dritte Option unterstützt. Position der Dritten Option und z.B. auch des Deutschen Instituts für Menschenrechte ist, dass der neue Geschlechtseintrag nicht nur für inter*Menschen zur Verfügung stehen darf, sondern auch für nicht-binäre* Menschen (siehe nicht-binär* / Nichtbinarität), d.h. für alle Menschen, die weder „weiblich“ noch „männlich“ sind. Die dritte Option steht seit der Einführung des Selbstbestimmungsgesetzes im November 2024 nun auch nicht-binären Menschen zur Verfügung.

Eingetragene Lebenspartnerschaft / Ehe

Das Gesetz über die Eingetragene Lebenspartnerschaft trat im August 2001 in Kraft. Danach konnten zwei Menschen gleichen Geschlechts eine rechtlich verbindliche Partner*innenschaft auf Lebenszeit miteinander eingehen. Seit dem 1. Oktober 2017 können gleichgeschlechtliche Paare in Deutschland heiraten und gemeinsam Kinder adoptieren. Nach wie vor bleibt eine Ungleichheit bestehen: Ein Kind, das durch Insemination in eine gleichgeschlechtliche Ehe geboren wird, gilt nicht automatisch als Kind beider Partner*innen.

endogeschlechtlich / dyadisch

Endogeschlechtliche (griech. „éndon“ = „innen, innerhalb“) oder dyadische Menschen sind Personen, die nicht intergeschlechtlich sind. Das heißt, die Körper von endogeschlechtlichen oder dyadischen Menschen passen in die medizinischen Normen von männlich/weiblich. Endogeschlechtlichkeit gilt in der Gesellschaft als die Norm. Dies führt zur Benachteiligung von Personen, die nicht endogeschlechtlich sind: Sie müssen sich eher für ihre Körper erklären und/oder werden pathologisiert (als krank/falsch betrachtet). „Endogeschlechtlich“ betont, dass die körperlichen Merkmale einer Person von Geburt an in Übereinstimmung mit den Erwartungen für männlich oder weiblich waren. „Dyadisch“ betont, dass diese körperlichen Merkmale typischerweise in die binäre Geschlechtskategorie passen. Die Verwendung dieser Begriffe trägt dazu bei, die Vielfalt und Unterschiede körperlicher Geschlechtsmerkmale besser zu verstehen und zu berücksichtigen, ohne die Geschlechtsidentität einer Person zu berühren.

Gender

In der deutschen Sprache gibt es schlicht keine Entsprechung für das englische Wort „Gender“. Die bloße Übersetzung in „Geschlecht“ reicht nicht aus. Denn im Englischen gibt es zwei Begriffe für „Geschlecht“, die etwas völlig Verschiedenes meinen: „Sex“ ist das biologische Geschlecht, das sich durch die Geschlechtsorgane definieren kann, aber nicht muss (siehe Trans*, Inter*, nicht-binär*). Und Gender meint das „soziale Geschlecht“, das sich unabhängig von körperlichen Merkmalen manifestiert. Das soziale Geschlecht muss also nicht dem biologischen Geschlecht entsprechen.

Geschlecht

Das Geschlecht eines Menschen ist unabhängig vom Körper, das heißt, aufgrund der äußeren Erscheinung eines Menschen kann nicht auf das Geschlecht dieses Menschen geschlossen werden. Menschen, deren Körper der gesellschaftlichen Norm für ein bestimmtes Geschlecht entsprechen, gehen häufig davon aus, dass beides automatisch zusammengehört (z.B., dass ein Mensch mit einem Körper, der von seinem Umfeld als „männlich“ eingestuft wird, auch männlich sei). Die Art und Weise, wie ein Mensch sein Geschlecht lebt, kann aber variieren.

geschlechtliche Identität

Im Juni 2011 verabschiedete der Menschenrechtsrat der UNO eine Resolution, wonach kein Mensch wegen seiner*ihres Geschlechtsidentität (Gender Identity) verfolgt und diskriminiert werden darf. Das Recht auf die individuelle Geschlechtsidentität ist also ein Menschenrecht. Welches Aussehen, welches Verhalten und welche Rolle eine Gesellschaft als „typisch männlich“ oder „typisch weiblich“ betrachtet und einfordert, oder ob eine Gesellschaft weitere Geschlechter anerkennt, kann demnach je nach Epoche und Lebensraum sehr unterschiedlich sein.

heterosexuell / Heterosexualität / Heteronormativität

Der griechische Begriff „hetero“ bedeutet „verschieden“ oder „ungleich“ (im Gegensatz zu „homo“ = gleich). Heterosexuelle Frauen lieben oder begehren also Männer, heterosexuelle Männer lieben oder begehren Frauen. Lange Zeit galt Heterosexualität, also Sexualität zwischen Männern und Frauen, als Norm. Andere Formen der Sexualität wurden dagegen als Abweichung oder gar als Krankheit betrachtet. Diese Haltung wird „Heteronormativität“ genannt.

Homofeindlichkeit / Homophobie / Heterosexismus

Homofeindlichkeit bzw. Homophobie meinen in der Regel alle negativen Einstellungen gegenüber Lesben und Schwulen, die sich in Vorurteilen und Abwertung, der Befürwortung von Diskriminierung bis hin zur Gewaltausübung äußern können. Der Begriff Homophobie wird mittlerweile oft kritisch gesehen, weil es sich in den allermeisten Fällen nicht um eine pathologische Angst (Phobie) handelt. Immer öfter werden die Begriffe Homonegativität oder Homofeindlichkeit verwendet, um zu verdeutlichen, dass es sich um abwertende oder feindliche Einstellungen gegenüber Lesben und Schwulen handelt. Von einigen wird der Begriff Heterosexismus als noch passender empfunden, womit die Abwertung von nicht-heterosexueller Identität, Verhalten, Beziehung oder Gemeinschaft gemeint ist.

homosexuell / Homosexualität

Der griechische Begriff „homo“ bedeutet „gleich“ (im Gegensatz zu „hetero“ = ungleich, verschieden). Homosexuelle Frauen lieben oder begehren also Frauen (siehe lesbisch) und nicht-binäre* Personen und homosexuelle Männer lieben oder begehren Männer (siehe schwul) und nicht-binäre* Personen.

Inklusion

„Inklusion“ heißt „Einschluss“. Im Umkehrschluss bedeutet das, niemanden auszuschließen. Bei der Idee der Inklusion geht es also darum, dass jeder Mensch mit seinen Besonderheiten – seiner sexuellen Identität, seiner Behinderung, seiner Herkunft oder seines Aussehens – ein vollwertiges und akzeptiertes Mitglied der Gesellschaft ist.

inter* / Intergeschlechtlichkeit

Inter* bezeichnet Menschen, deren angeborene genetische, hormonelle oder körperliche Merkmale nicht den medizinischen Normen von „männlich“ oder „weiblich“ entsprechen. Die Merkmale können gleichzeitig typisch für diese beiden oder nicht eindeutig für eines von diesen Geschlechtern sein. Das kann sich in den sekundären Geschlechtsmerkmalen (z.B. Muskelmasse, Haarverteilung, Brüste und Statur) zeigen oder in den primären Geschlechtsorganen (Fortpflanzungsorgane und Genitalien) und/oder in chromosomalen Strukturen und Hormonen. Sehr problematisch ist, dass inter*Menschen nach wie vor pathologisiert werden, d.h. sie gelten als „krank“ oder „abnorm“. Bis Mai 2021 unterlagen inter* Neugeborene geschlechtsverändernden Eingriffen ohne medizinische Notwendigkeit und ohne deren Einwilligung, da sie oftmals im frühesten Kindesalter vorgenommen wurden.

Intersektion

Der Begriff „Intersektion“ bezieht sich auf die Überschneidung und Wechselwirkungen verschiedener sozialer Kategorien, Identitäten und Diskriminierungsformen, wie Geschlecht, Herkunft, Sexualität, Behinderung, Klasse oder Religion. Diese Intersektionen beeinflussen, wie Menschen Diskriminierung und Ungleichbehandlung erfahren.

intersektional / Intersektionalität

Intersektionalität (von engl. intersection = „Schnittpunkt, Schnittmenge“) bedeutet, dass verschiedene soziale Kategorien – also z.B. Geschlecht, Sexualität, Hautfarbe, Herkunft, Religion, Alter, soziale Herkunft – miteinander verwoben sind und deshalb nicht getrennt voneinander betrachtet werden können. Das heißt, dass auch verschiedene Diskriminierungsformen wie z.B. Rassismus, Homo- und Transfeindlichkeit zusammenhängen und in diesen Zusammenhängen betrachtet werden müssen. Bei einer intersektionalen Betrachtung wird analysiert, wie unterschiedliche Diskriminierungsformen zusammenwirken und welche Wechselwirkungen sie haben. Schließlich hat jeder Mensch mehrere Zugehörigkeiten (siehe Mehrfachzugehörigkeit / Mehrfachdiskriminierung), die zu Ausschlüssen oder Einschlüssen führen können.

lesbisch / Lesbe

Eine Lesbe ist eine Frau oder eine nicht-binäre* Person, die romantische und/oder sexuelle Anziehung zu (anderen) Frauen oder nicht-binären* Personen empfindet. Lesbisch ist also eine sexuelle oder romantische Orientierung.

Mehrfach-zugehörigkeit / Mehrfach-diskriminierung

LSBTIQ* können Diskriminierung nicht nur aufgrund ihrer sexuellen Orientierung oder geschlechtlichen Identität erfahren. Sie haben auch immer eine soziale Herkunft, eine Hautfarbe, einen Körper mit bestimmten Befähigungen oder Beeinträchtigungen, ein Alter, eine Nationalität – sprich: sie gehören zu mehreren gesellschaftlichen Gruppen, sind also mehrfachzugehörig.

Identitäten und Zugehörigkeiten sind fast immer mit Machtverhältnissen in der Gesellschaft verbunden. Anhand dieser Zugehörigkeiten verteilen sich gesellschaftliche Chancen und der Zugang zu Ressourcen, wie z.B. Bildung, Arbeit, Wohnraum. Durch die Kombination von verschiedenen Zugehörigkeiten sind LSBTIQ* häufig von mehreren Diskriminierungsformen wie Rassismus, Sexismus, Altersdiskriminierung, Klassismus, usw. gleichzeitig betroffen.

nicht-binär* / Nichtbinarität / agender

Nicht-binäre* Menschen sind weder Frauen noch Männer. Binär (von lat. bi = „zwei“) steht hier für das in unserer Gesellschaft anerkannte System aus zwei Geschlechtern. Nicht-binär* ist ein Überbegriff für unterschiedliche Geschlechter. Oft wird auch der englische Begriff „nonbinary“ verwendet oder die Kurzform enby (abgeleitet von „nb“ für „nonbinary“). Manche nicht-binäre* Geschlechter sind „zwischen männlich und weiblich“, manche völlig unabhängig von diesem Zweiersystem und manche Geschlechter sind fließend (genderfluid), d.h. nicht dauerhaft festgelegt.

normal / Normalität

Normal kommt von dem lateinischen „norma“: Richtschnur, Maßstab, Regel, Vorschrift. Die Norm steht für allgemein anerkannte Standards in einer Gesellschaft. Normen sind jedoch nicht in Stein gemeißelt, sondern verändern sich stetig. Heute gilt in dieser Hinsicht vieles als „normal“, was früher als „abartig“ betrachtet und mit Ächtung, Ausgrenzung oder sogar Gefängnis (siehe § 175 StGB / Homosexuellenverfolgung) bestraft wurde. Folglich ist es vielversprechend, daran zu arbeiten, dass sich die gesellschaftlichen Normen weiter verändern – dass sich jeder Mensch in einer Normalität der Vielfalt wiederfinden kann (siehe Inklusion).

pansexuell / Pansexualität

Pansexuelle Menschen lieben und begehren Menschen unabhängig von ihrem Geschlecht oder ihrer Geschlechtsidentität. Pansexualität stellt damit das zweigeschlechtliche Modell infrage. Pansexualität ist eine sexuelle Identität, die nicht auf Männer und Frauen begrenzt ist, sondern auch alle anderen Geschlechter und Geschlechtsidentitäten einschließt. Menschen sind demnach pansexuell, wenn für sie mit jedem Menschen, der als Person zu ihnen passt, Sexualität oder eine Beziehung grundsätzlich möglich ist – unabhängig davon, ob die Person sich als Mann, Frau, Inter*, Trans*, nicht-binär* oder anders definiert. Soweit die enge Definition.

Queer

Queer ist ein offener Begriff, der Alle einschließt, die mit ihrem Aussehen und / oder Verhalten heteronormativen Vorstellungen nicht entsprechen. „Queer“ kann eine Theorie sein, kann praktisch gelebt werden und Personen oder Bewegungen können sich als „queer“ bezeichnen. Queer entwickelte sich aus einer Kritik an diskriminierenden Ausschlüssen, die auch und gerade in lesbischen und schwulen Communitys herrschten (und herrschen). Queeres Denken und Handeln fordern die Vorstellung heraus, es gäbe nur zwei Geschlechter, die einander entgegengesetzt charakterisiert seien und romantisch bzw. sexuell ausschließlich aufeinander bezogen seien. Eine weiter gehende Auslegung des Begriffs stellt grundsätzlich Normierungen und Kategorien in Frage und setzt sich kritisch mit Machtverhältnissen jenseits von Sexualität und Geschlecht auseinander (z.B. Ableismus, Rassismus, Klassismus). Ohne diesen herrschaftskritischen Inhalt wird das Wort oft auch als Überbegriff für LSBTI* verwendet.

Queerfeindlichkeit / Queerphobie

Queerphobie oder Queerfeindlichkeit bezeichnet negative Einstellungen und Vorurteile gegenüber queeren Menschen, einschließlich Homophobie/Homofeindlichkeit (Feindlichkeit gegenüber Lesben und Schwulen) und Transphobie/Transfeindlichkeit (Feindlichkeit gegenüber trans* Personen). Diese Feindlichkeit richtet sich gegen alle sexuellen Orientierungen, die nicht heterosexuell sind, sowie gegen alle Geschlechtsidentitäten, die nicht cisgeschlechtlich sind. Sie äußert sich in Vorurteilen, Diskriminierung und Gewalt. Wissenschaftler*innen sehen diese „gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ als Teil eines ideologischen Systems gesellschaftlicher Ungleichwertigkeit. Die Begriffe „Homophobie“, „Transphobie“ und „Queerphobie“ werden zunehmend kritisch betrachtet, da es häufig nicht um eine pathologische Angst geht, sondern um abwertende Einstellungen, weshalb die Begriffe „Homofeindlichkeit“, „Queerfeindlichkeit“ und „Transfeindlichkeit“ häufiger verwendet werden. Manchmal werden auch die Begriffe „Heterosexismus“ und „Cissexismus“ verwendet, um die Abwertung nicht-heterosexueller und nicht-cisgeschlechtlicher Identitäten und Lebensweisen zu beschreiben.

Regenbogenfamilie

Die Definition ist eigentlich ganz einfach: Eine Regenbogenfamilie ist eine Familie, in der mindestens ein Elternteil lesbisch, schwul, bisexuell, pansexuell, asexuell, aromantisch, trans* oder inter* ist.

Regenbogenflagge

Sie ist ein internationales Symbol für die Emanzipationsbewegung von Lesben und Schwulen und ihren Kampf um Akzeptanz und Gleichberechtigung. Mit ihren Farben rot-orange-gelb-grün-blau-violett gilt sie heute als Zeichen für die bunte Vielfalt der Communitys. Eine Weiterentwicklung der traditionellen Regenbogenflagge ist die Progress Flag, sie enthält die sechs farbigen Streifen sowie blau-pinkes Dreieck für trans*, Braun für People of Color und Schwarz, welches gleichzeitig auch an Menschen mit HIV/Aids erinnert und an die, die an Aids verstorben sind. In der Mitte ist in Gelb mit Lila die Inter*flagge abgebildet. Die Pfeilspitze symbolisiert die Richtung der gemeinsamen Pridebewegung: vorwärts. Jeder Streifen repräsentiert spezifische Gruppen und Anliegen innerhalb der LSBTIQ* Community.

Rosa Winkel / Schwarzer Winkel

Mit dem Rosa Winkel wurden während des Nationalsozialismus homosexuelle Männer als Häftlinge in den Konzentrationslagern gekennzeichnet. Als KZ-Insassen waren Häftlinge mit dem Rosa Winkel auf der untersten Stufe der Lagerhierarchie und oft besonders schlimmen Demütigungen und Misshandlungen ausgesetzt. In den 1970er Jahren widmete die Schwulenbewegung den Rosa Winkel um, indem sie das Zeichen ihrer Unterdrückung bewusst trug – und machte es so zu einem stolzen Symbol für schwules Selbstbewusstsein. Homosexualität unter Frauen stand in Deutschland nie unter Strafe. In Einzelfällen wurden aber auch lesbische Frauen in Konzentrationslager eingeliefert und mit dem Schwarzen Winkel als „Asoziale“ stigmatisiert oder als „Minderwertige“ gekennzeichnet.

schwul / Schwuler

Eine Schwuler ist eine Mann oder eine nicht-binäre* Person, die romantische und/oder sexuelle Anziehung zu (anderen) Männern oder nicht-binären* Personen empfindet. Schwul ist also eine sexuelle oder romantische Orientierung.

sexuelle Identität / sexuelle Orientierung

Während sich die geschlechtliche Identität auf die Zugehörigkeit zu einem Geschlecht oder mehreren bezieht, geht es bei der sexuellen Identität darum, auf welches Geschlecht (oder welche Geschlechter) sich die emotionalen und sexuellen Wünsche eines Menschen richten. Bisexualität, Heterosexualität und Homosexualität sind die häufigsten sexuellen Orientierungen, wobei diese

Grenzen nicht bei jedem Menschen klar gezogen werden können. Wie sich die sexuelle Orientierung entwickelt, ist nicht endgültig erforscht.

TERF (Trans-Exclusionary Radical Feminist)

TERF ist die Abkürzung für „Trans-Exclusionary Radical Feminist“ (auf Deutsch: „Trans-ausschließende radikale*r Feminist*in“). Der Begriff wird verwendet, um eine Gruppe von Menschen zu beschreiben, die sich als feministisch bezeichnen, jedoch trans* und nicht-binäre* Personen ihre Identität und ihr Geschlecht absprechen. TERFs vertreten häufig die Ansicht, dass Geschlecht ausschließlich biologisch bestimmt sei und trans* Frauen keine „richtigen Frauen“ seien. Diese Haltung wird von vielen als transfeindlich und diskriminierend angesehen, da sie trans* Personen ausschließt und deren Identität abwertet. Der Begriff „TERF“ wird in der Regel kritisch verwendet, um auf diese Form von Transfeindlichkeit innerhalb feministischer Bewegungen aufmerksam zu machen.

trans*

Trans* Personen identifizieren sich nicht (ausschließlich) mit dem Geschlecht, das ihnen bei der Geburt zugeschrieben wurde. Das Sternchen bei „trans*“ ist ein Platzhalter für alle Begriffe, die an die Vorsilbe „trans-“ (lateinisch = jenseits von, über ... hinaus) angehängt werden können, um die verschiedenen geschlechtlichen Identitäten zu beschreiben: Transgender, Transidentität, Transgeschlechtlich und viele weitere. Außerdem soll es die Vielfalt an binären und nicht-binären Trans*-Identitäten deutlich machen.

trans* binär

Binäre trans* Personen identifizieren sich nicht mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht. Es gibt binäre und nicht-binäre* trans* Personen. Binäre trans* Personen sind trans* Männer und trans* Frauen. Binär (von lat. bi = „zwei“) steht hier für das in unserer Gesellschaft anerkannte System aus zwei Geschlechtern.

Wenn einem Baby bei der Geburt anhand der äußeren Genitalien das männliche Geschlecht zugewiesen wird, dieser Mensch aber im Laufe des Lebens merkt, dass er sich nicht mit diesem zugewiesenen Geschlecht identifizieren kann, sondern als Mädchen bzw.

Frau, dann ist diese Person ein trans* Mädchen bzw. eine trans* Frau. Wenn einem Baby bei der Geburt anhand der äußerlichen Genitalien das weibliche Geschlecht zugewiesen wird, dieser Mensch aber im Laufe des Lebens merkt, dass er sich nicht mit diesem zugewiesenen Geschlecht identifizieren kann, sondern als Junge bzw. Mann, dann ist diese Person ein trans* Junge bzw. ein trans* Mann.

trans* nicht-binär*

Nicht-binäre* trans* Personen identifizieren sich nicht oder nur teilweise mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht. Es gibt binäre und nicht-binäre* trans* Personen. Nichtbinäre* Menschen sind weder Frauen noch Männer. Binär (von lat. bi = „zwei“) steht hier für das in unserer Gesellschaft anerkannte System aus zwei Geschlechtern.

Nicht-binär* ist ein Überbegriff für unterschiedliche Geschlechter. Manche nichtbinäre Geschlechter sind „zwischen männlich und weiblich“, manche völlig unabhängig von diesem Zweiersystem und manche Geschlechter sind fließend (genderfluid), d.h. nicht dauerhaft festgelegt. Das Geschlecht ist wie bei allen anderen Menschen auch unabhängig davon, wie der Körper aussieht, welcher Geschlechtseintrag im Personalausweis steht oder welche sexuelle Orientierung ein Mensch hat.

Transfeindlichkeit / Transphobie / Cissexismus

Wie auch bei Homofeindlichkeit beinhaltet der Begriff Transfeindlichkeit Vorurteile, negative Einstellungen, Stigmatisierung, Abwertung, Verleugnung, Befürwortung von Diskriminierung, Diskriminierung und Gewalt gegenüber trans* Menschen. Aufklärung und Antidiskriminierungsarbeit sind wichtige Schritte auf dem Weg, trans* Menschen ein diskriminierungs- und gewaltfreies Leben in unserer Gesellschaft zu ermöglichen.

§ 175 StGB Homosexuellen-verfolgung

„Die widernatürliche Unzucht, welche zwischen Personen männlichen Geschlechts oder von Menschen mit Tieren begangen wird, ist mit Gefängnis zu bestrafen; auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.“ So lautete der § 175, als er im Jahr 1871 erstmalig ins deutsche Strafgesetzbuch aufgenommen wurde. Es sollte fast 100 Jahre dauern, bis sexuelle Handlungen zwischen erwachsenen Männern in Deutschland nicht mehr unter Strafe standen.